

Bayerische archäologie

Herausgegeben von Roland Gschlögl
in Zusammenarbeit mit der Gesellschaft für Archäologie
in Bayern e. V.

8,90 € | Heft 1 / 2023
978-3-7917-4024-9



Mithras Mysterien Kult

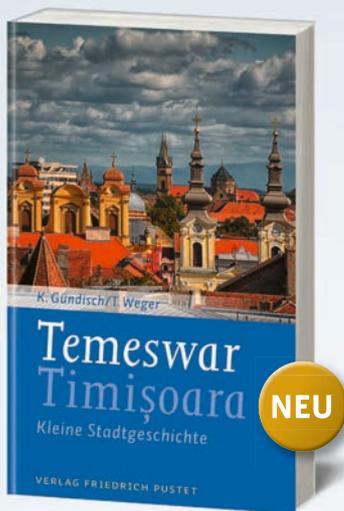


Mit den Mitteilungen der
**Gesellschaft für
Archäologie in
Bayern e. V.**



Keltischer Goldschatz geraubt – Großer Verlust für Manching
Neues aus *Cambodunum* – Römische Häuser in Kempten
Bronzezeit-Wunschbrunnen – Opfer wertvoller Gegenstände

NEUERSCHEINUNGEN – GESCHICHTE UND PERSÖNLICHKEITEN



EUROPÄISCHE KULTURHAUPTSTADT 2023

Konrad Gündisch / Tobias Weger
Temeswar / Timișoara
Kleine Stadtgeschichte

Anschaulich, kurzweilig und kenntnisreich erzählt dieser Band die facettenreiche Geschichte der rumänischen Metropole, die auch der wirtschaftliche und kulturelle Mittelpunkt des Temescher Banats ist.

144 Seiten, 41 z. T. farbige Abbildungen, 1 Stadtplan, kartoniert
ISBN 978-3-7917-3225-1, € (D) 16,95 / *auch als eBook*



ZUM 80. JAHRESTAG DER HINRICHTUNG VON CHRISTOPH PROBST UND DEN GESCHWISTERN SCHOLL

Ulrich Trebbin
Die unsichtbare Guillotine
Das Fallbeil der Weißen Rose und seine Geschichte

Mit Fingerspitzengefühl und ohne Sensationsgier erzählt dieses Buch die Geschichte der mit einem Ausstellungsverbot belegten Guillotine.

232 Seiten, 28 Abbildungen, Hardcover
ISBN 978-3-7917-3387-6, € (D) 24,95 / *auch als eBook*

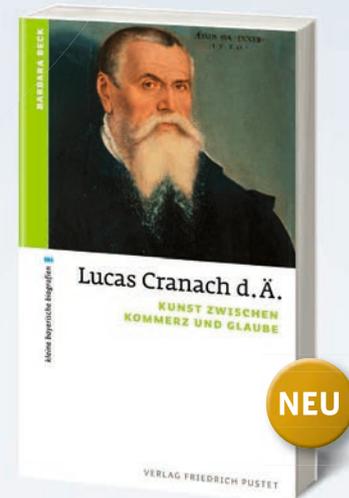


DER GROSSE BAROCKBAUMEISTER

Erich Schneider
Balthasar Neumann
Schlussakkord der Barockarchitektur

Balthasar Neumann (1687–1753) war eine herausragende Figur des Barock, ein brillanter Architekt und Baustellenorganisator. Zahlreiche Profan- und Sakralbauten gehen auf ihn zurück, darunter die Würzburger Residenz und Vierzehnheiligen.

168 Seiten, 28 z. T. farbige Abbildungen, kartoniert
ISBN 978-3-7917-3380-7, € (D) 14,95 / *auch als eBook*



EIN FRÄNKISCHER KÜNSTLERUNTERNEHMER

Barbara Beck
Lucas Cranach d. Ä.
Kunst zwischen Kommerz und Glaube

Der Maler und Grafiker Lucas Cranach der Ältere (1472–1553), der sich nach seiner Heimatstadt Kronach nannte, gehört zu den wichtigsten Figuren der Renaissance. Doch auch als Geschäftsmann und Politiker war er erfolgreich.

144 Seiten, 31 z. T. farbige Abbildungen, kartoniert
ISBN 978-3-7917-3381-4, € (D) 14,95 / *auch als eBook*

Herausgeber und Redaktion

Roland Gschlößl (rg)

Uferstraße 19
84048 Mainburg
Telefon (08751) 875 93 89

redaktion@bayerische-archaeologie.de
www.bayerische-archaeologie.de

Verlag

Verlag Friedrich Pustet
Gutenbergstraße 8
93051 Regensburg
Telefon (0941) 92022-0
Telefax (0941) 92022-330

verlag@pustet.de
www.verlag-pustet.de

Anzeigenverwaltung

Verlag Friedrich Pustet
Marina Werkmeister
Telefon (0941) 92022-319
werbung@pustet.de

Vertrieb &

Abonnentenverwaltung

Verlag Friedrich Pustet
Telefon (0941) 92022-321
bestellung@pustet.de

Druck

Friedrich Pustet GmbH & Co. KG,
Regensburg

Bezugspreise & Erscheinungsweise

Einzelheft € 8,90 zzgl. Porto
Jahresabonnement mit 4 Heften € 28,-
inklusive Porto. Bei Lieferung in das
Ausland werden die anfallenden Porto-
kosten zusätzlich berechnet.
Kündigungen sind bis 6 Wochen vor
Ende des Bezugszeitraums möglich.

BAYERISCHE ARCHÄOLOGIE erscheint
viermal jährlich je Ende Februar, Mai,
August und November. Jeder Ausgabe
sind die Mitgliederinformationen der
*Gesellschaft für Archäologie in
Bayern e. V.* beigeheftet.

ISSN 1869-5566
ISBN 978-3-7917-4024-9

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck
und Vervielfältigung, auch auszugsweise,
nur mit Genehmigung des Verlages.
Der Verlag haftet nicht für unverlangt
eingesandte Beiträge.

© Verlag Friedrich Pustet, Regensburg



Liebe Leserin, lieber Leser,

bevor sich das Christentum in der Spätantike als die allein erlaubte Religion durchsetzte (Verbot der Ausübung heidnischer Kulte 391/392), vereinzelt auch noch danach bis ins frühe 5. Jh., war in weiten Teilen des Römischen Reiches der Mithraskult verbreitet und sehr beliebt. In Tempeln, die Höhlen nachempfunden waren, zuweilen auch in den Fels geschlagen, verehrten die Kultteilnehmer den Gott Mithras. Im Altarbereich stand das Kultbild, auf dem Mithras einen Stier tötet – offenbar ein mythischer Schöpfungsakt. Doch über die Mythen und Rituale des Mithraskults wissen wir nur Bruchstückhaftes. Denn zum einen handelte es sich um einen geheimen Mysterienkult, der sich nur den Eingeweihten voll offenbarte. Und zum anderen stammen die Schriftquellen, die den Kult erwähnen, aus der Feder seiner christlichen Gegner, die ein polemisches Zerrbild liefern. Nur die Archäologie kann allmählich, durch moderne und sorgfältige Grabungen, dem Mysterium Mithras einige Geheimnisse entlocken – so dass man anhand von Kleinfunden wie Keramiktrinkbechern und Tierknochen die Kultmahlzeiten oder durch Deponierungen Opferhandlungen rekonstruieren kann.

In Bayern wurden schon im frühen 20. Jh. die ersten Mithräen ausgegraben und zwar in Stockstadt am Main, am Mainlimes, zur Provinz Obergermanien und dem Hauptverbreitungsgebiet des Mithraskults im Rhein-Main-Gebiet gehörend. Weitere Mithräen fand man in Wachstein bei Theilenhofen am Rätischen Limes, allerdings schlecht dokumentiert, in Königsbrunn bei Augsburg (wo man das Mithräum heute besichtigen kann), sowie in Mühlthal bei Rosenheim und schließlich in Künzing an der Donau.

Des Weiteren berichten wir natürlich auch über den spektakulären Diebstahl des keltischen Goldschatzes aus dem Kelten-Römer-Museum-Manching, welcher dem Museum eine seiner beiden wichtigsten Attraktionen raubte. Bislang tappen die Ermittler noch im Dunkeln und es steht zu befürchten, dass die Räuber die 483 Goldmünzen einschmelzen könnten.

Neues gibt es aus *Cambodunum*, dem römischen Kempten, wo bei einer Forschungsgrabung Wohn- und Badegebäude mit gut erhaltenen Fußböden untersucht werden konnten. Und schließlich zeigen neue Dendrodaten vom sogenannten »Gefängnis« der Agnes Bernauer in der Burg von Vohburg, dass dieses Stüberl mit gotischer Bohlenbalkendecke in der Mitte des 14. Jhs. erbaut wurde.

Betreten wir nun die geheimnisvollen Kulthöhlen des Mysteriengottes Mithras!

Ihr Herausgeber
Roland Gschlößl



**Roter »Tonschnuller«
und keltische Rassel** 4

Manchmal gibt es seltsame Funde, bei denen auch die Archäolog(inn)en nicht wissen, was denn das sein soll. So beispielsweise ein Objekt aus rotem Ton (ca. 3 x 4 cm) aus einer urnenfelderzeitlichen Siedlung in Uffenheim, Mittelfranken – das »schnullerartig« anmutet (Bild o.). Vermutung: Es könnte sich um eine Art Stöpsel oder Verschluss handeln. Auch ein bisschen rätselhaft, aber zumindest so ähnlich schon bekannt, ist eine Tonrassel aus Manching. Man würde heute wohl zuerst an ein Kinderspielzeug denken, sich seiner eigenen Spielsachen erinnernd. Aber die Tendenz geht eher in eine kultische Richtung als Kult-Instrument.



**Neue Grabungen in
Cambodunum** 46

Seit 2019 finden im Rahmen eines Kooperationsprojekts zwischen der Stadtarchäologie Kempten und der LMU München Ausgrabungen auf dem Lindenberg in Kempten statt, wo sich das antike *Cambodunum* befand. Dabei wurden Bereiche der Insula 1, eines römischen Stadtviertels in der Nähe des Forums, aufgedeckt, um u. a. Fragen nach der Siedlungsgenese und den frühen Siedlungsphasen in diesem Teil der Stadt zu beantworten. Im Sommer 2022 konnten Mitglieder der Gesellschaft für Archäologie in Bayern im Rahmen einer Lehrgrabung an diesem Projekt mitwirken, um Einblicke in die praktische Grabungstechnik zu erhalten.



**Keltischer Goldschatz
von Manching geraubt** 48

483 Goldmünzen und ein Goldgusskuchen, insgesamt rund 3,7 kg Gold – der keltische Goldschatz von Manching wurde im November bei einem spektakulären Raub aus dem Kelten-Römer-Museum gestohlen. Reiner Goldwert ca. 250.000 €, Handelswert ca. 1,6 Mio. €, wobei sich die 1999 im Oppidum gefundenen Goldmünzen der Zeit um 100 v. Chr. kaum verkaufen lassen dürften und deshalb ein Einschmelzen des Schatzes zu befürchten ist. Das Landeskriminalamt ist mit der »Soko Oppidum« am Ermitteln und zieht Parallelen zu den Kunstraub-Fällen von Dresden und Berlin. Im Museum Manching fehlt nun eine der Hauptattraktionen.

Inhalt Heft 1 / 2023

Archäologie in den Bezirken	4	Gefährdete Häuser: Neumarkt-Sankt Veit – Klösterliches Fischerhäusl soll abgerissen werden	56
<i>Cambodunum</i> / Kempten : Auf den Spuren der Römer im Allgäu	46	Neue Bücher	57
Spektakulärer Raub: Keltischer Goldschatz von Manching gestohlen	48	Ausstellungen	58
Das »Gefängnis« der Agnes Bernauer in der Burgmauer von Vohburg	50	Veranstaltungen/Abos	59
Nachruf Werner Sörgel: Entdecker auf der Frankenalb	52	Veranstaltungen/Vorschau	60
Nachruf Robert Pleyer: Begeistert von der heimischen Archäologie	54		



Mithraskult von Rom bis Süddeutschland 14

Der Mithraskult beschäftigt die Gelehrten seit Jahrhunderten. Weihealtäre mit Inschriften, Steinskulpturen und -reliefs sowie Kleinfunde wie Keramikgefäße oder Münzen sowie Tierknochen tragen dazu bei, aus vielen Fragmenten ein Bild des römischen Mysterienkults zu zeichnen, der zwischen 150 und 400 n. Chr. auch in Süddeutschland florierte. Neuere Ausgrabungen von Mithräen, den höhlenhaften Heiligtümern, achten auch auf Deponierungen, um so die Ritualpraxis rekonstruieren zu können. So entsteht allmählich ein umfassender Blick auf einen immer noch rätselhaften Kult, der auch im römischen Bayern seine Anhänger hatte.



Mithräum an der Zollstation Ad Enum 34

In der Peripherie des antiken Straßenortes *Ad Enum* beim heutigen Weiler Mühlthal, einem Ortsteil von Prutting, 4 km nördlich von Rosenheim, wurde 1977 ein Mithräum entdeckt. Die Lage am Inn und die Funktion als Stationsort an der Brücke gaben der Siedlung den Namen (wörtlich: »Am Inn«). *Ad Enum* lag bereits in der Provinz Noricum. Anhand der Inschriften aus dem Mithräum von Mühlthal lässt sich die Rolle der Zollbeamten bei der Ausbreitung des Mithraskults rekonstruieren. Die Ausstattung des Heiligtums stammt vermutlich aus der Zentrale des illyrischen Zolls, der Stadt *Poetovio*/Ptuj in Slowenien.



Mithras-Gemme in mittelalterlichem Grab 42

In 800 m Höhe, auf dem Petersberg bei Flintsbach am Inn, wo sich im Mittelalter ein Kloster befand, entdeckten Archäologen 2001 in einem Grab des 13. Jhs. eine Gemme mit der eingravierten Stiertötung des Mithras neben weiteren mithräischen Symbolen. Wie kam diese Gemme in den Besitz des Verstorbenen, mutmaßlich eines Angehörigen der Falkensteiner Adelsfamilie? Fand er das Stück in einem der südbayerischen Mithräen? Welche Bedeutung verband er damit? Offenbar diente die Gemme, die in einem Behältnis aus zwei Münzen geschützt war, als Amulett. Doch hatte der Verstorbene Kenntnis vom antiken Mithraskult?

Titelthema: Mithras – Mysterien – Kult

Der römische Mithraskult	14
Mithras in Bayern	24
Mithräen zu besichtigen	32
Das Mithräum von <i>Ad Enum</i>/Mühlthal am Inn:	
Mithras und der Zoll	34
Orient trifft Okzident: Gallorömische Gottheiten in den Mithräen der Nordwestprovinzen	38
Flintsbach am Inn: Die geheimnisvolle Mithras-Gemme vom Kloster auf dem Petersberg	42





Oesfelder Tierprotom mit eingeritztem Mund, Nase und Augen.

Siedlung des Hoch- bis Spätmittelalters, stammt, die sich an genau dieser Stelle befand.

Denkbar wäre, dass es sich hier um das Fragment eines Aquamanile handelt, es also von einem Handwaschgefäß herrührt. Die oftmals tiergestaltigen Gefäße nutzten zumeist den Tierkopf als Ausgusstülle. Unser Stück ist aber nicht hohl gefertigt. Aquamanilefragmente liegen inzwischen von mehreren unterfränkischen Fundplätzen an ländlich geprägten Standorten vor, keines ist jedoch mit dem hier gefundenen vergleichbar.

Somit bleiben die zeitliche Einordnung sowie die Funktion des Artefakts bislang unklar. Sollten einem Leser ähnliche Stücke bekannt sein, wird um einen Hinweis an den Autor gebeten.

Stefan Fach

Kontakt: StefanFach@gmx.de

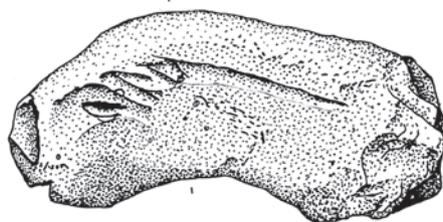
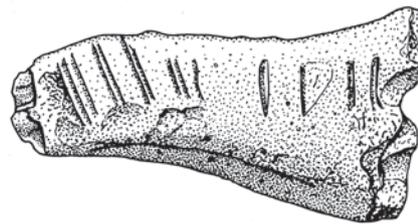
Im Wangenbereich wurde ein Zickzack-Muster, im Nacken eine Verzierung aus Ritzlinien angebracht.

Rätselhaftes Tierprotom vom Ochsenfurter Gau

Oesfeld, Gde. Bütthard, Lkr. Würzburg

Infolge der sehr fruchtbaren und ackerbaulich günstigen Lössböden ist der Ochsenfurter Gau übersät von archäologischen Spuren diverser Ackerbau betreibender Kulturen. Im Jahre 2012 konnte durch den Autor auf einem Acker im südlichen Landkreis Würzburg das nun vorzustellende Tierprotom als Oberflächenfund aufgelesen werden. Die Lesefunde des betreffenden Areals stammen zum einen aus der Linearbandkeramik, insoweit wurde hier zunächst ein bandkeramischer Kontext vermutet.

Da die Machart des Artefakts für diese Zeitstellung allerdings unpassend ist, die Verzierungen im zwischenzeitlich gut erschlossenen altneolithischen Ornamentsystem nicht unterzubringen sind und die Keramik einen hoch- bis spätmittelalterlichen Eindruck macht, ist davon auszugehen, dass es wohl wesentlich jünger sein muss, möglicherweise also vom Weiler »Rödelsee«, einer



Seinsheim statt Sinsheim

Ein Leser machte uns darauf aufmerksam, dass der Bullenheimer Berg nahe Seinsheim (Lkr. Kitzingen) liegt und nicht bei Sinsheim, wie in *Bayerische Archäologie* 4/2022, S. 22 geschrieben. Wir bitten, den Fehler zu entschuldigen.